

**18. Arbeitstagung der „Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum“ (KEG)
TU Berlin, 2020**

Mittwoch 29. Januar 2020		
15:00-15.30	Eröffnung	
15:30-17:00	AG 1 Gender- und Diversity-Zertifikate: Qualität und Nachhaltigkeit, Prekarisierung und strukturelle Verankerung	
17.00-17:30	Pause	
17.30-19:00	AG 2 Gender-Studiengänge „... Was aber wollen wir Studierenden in Einführungslehrveranstaltungen mitgeben?“	AG 3 Antifeminismus in Hochschule, Wissenschaft und Gesellschaft
Ab 19:00	Abendessen in einem Lokal	
Donnerstag 30. Januar 2020		
10:00-11:30	AG 4 Gender Studies in der post- gradualen Weiterbildung und in berufsbegleitenden Studiengängen	AG 5 Lehre und Vermittlung von geschlechtersensiblen Wissen und Genderkompetenzen in der Medizin
11:30-12:00	Pause	
12:00-13:30	AG 6 Herausforderungen und Strategien zur Inklusion von Gender in MINT	Open Space Geschlechtervielfalt an Hochschulen
13:30-15:00	Mittagspause	
15:00-16:30	AG 7 Open Digital Education in der Hochschule: Chancen und Heraus- forderungen	AG 8 Gleichstellungspolitik und Gender Studies an Kunsthochschulen und -universitäten
16:30-17:00	Pause	
17:00-17:30	Abschlussplenum und Sprecher_innenwahl	

Die Sprecher_innen der KEG:

Dr. Birgitta Wrede: birgitta.wrede@uni-bielefeld.de

Dr. Ilona Pache: ilona.pache@gender.hu-berlin.de

Dr. Michèle Amacker: michele.amacker@izfg.unibe.ch

Dr. Andrea Ellmeier: ellmeier-a@mdw.ac.at

Dr. Dirk Schulz: dirk.schulz@uni-koeln.de



KEG im Internet: <http://www.genderkonferenz.eu>

Abstracts

AG 1 Gender- und Diversity-Zertifikate: Qualität und Nachhaltigkeit, Prekarisierung und strukturelle Verankerung

Organisation/Moderation

Friederike Apelt (LAGEN), Cornelia Brunbauer (gendup – Zentrum für Frauenförderung und Gender Studies (Universität Salzburg), Judith Conrads (Universität Osnabrück), Lena Eckert (Martin-Luther-Universität Halle), Jördis Grabow (Kordinatorin LAGEN), Anna Orlikowski (Universität Vechta), Corinna Onnen (Sprecherin LAGEN/Universität Vechta)

In der diesjährigen Fortsetzung der AG Gender- und Diversitätszertifikate wollen wir an verschiedene Aspekte der Diskussionen der vergangenen Jahre anschließen und diese vertiefen. Den Schwerpunkt möchten wir auf folgende Themen legen, die sich bisher als besonders fruchtbar erwiesen haben:

- Qualitätssicherung in der Gender-Lehre: Wie kann eine Qualitätssicherung der Lehre innerhalb der Zertifikatsangebote sichergestellt werden? Was können bzw. sollten feste Bausteine von Zertifikatsprogrammen sein? Wie können wir innerhalb der Gender Studies mit widersprüchlichen Ansätzen und der vorhandenen Theorienvielfalt produktiv umgehen? Wie können diesbezüglich Reflexionsräume für Studierende geschaffen werden? Wie können Lehrende in Bezug auf Gender- und Diversitätskompetenz und entsprechende Lehrinhalte weitergebildet werden
- Nachhaltigkeit, Prekarisierung und strukturelle Verankerung: Inwieweit tragen Gender- und Diversitätszertifikate zu einer strukturellen Verankerung bei und unterstützen z.B. bei der Einrichtung von Professuren? Gibt es hier Beispiele? Wie gehen wir damit um, dass Zertifikatsangebote meist projektbasiert betreut werden, wie kann eine Verstetigung angestrebt werden? Welche Strukturen haben sich als erfolgreich erwiesen und welche nicht?
- Erfahrungsaustausch mit Gender-Studiengängen: Viele der angeschnittenen Diskussionen wurden bereits im Rahmen der Einführung und Etablierung von Gender-Studiengängen geführt. Daher streben wir einen Erfahrungsaustausch mit Koordinator_innen und Lehrenden von Studiengängen an.

Die AG richtet sich gleichermaßen an diejenigen, die an den Dialog des letzten Jahres anschließen wollen, als auch an neue Interessierte. Ziel ist zudem ein Austausch zwischen Einrichtungen, die über ein Zertifikatsangebot verfügen und solchen, die die Einführung eines Zertifikatprogramms planen.

AG 2 Gender-Studiengänge „Unsere Modulverzeichnisse versprechen so viel ... Was aber wollen wir Studierenden in Einführungslehrveranstaltungen mitgeben?“

Organisation/Moderation

Aline Oloff (Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZIFG), TU Berlin), Helga Hauenschild (Koordinationsstelle Geschlechterforschung der Georg-August-Universität Göttingen), Sylvia Pritsch (Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg), Sarah

Zapusek (Koordinationsstelle für Geschlechterstudien und Gleichstellung der Universität Graz), Christa Binswanger (Fachbereich Gender und Diversity der Universität St. Gallen)

Die Diskussionen der letzten AG aufgreifend werden dieses Mal weniger die Inhalte, die in Einführungslehrveranstaltungen erworben werden (sollen), im Fokus stehen, sondern eher die Kompetenzen und Fähigkeiten, die wir Studienanfänger*innen vermitteln wollen. Was also wollen wir Studierenden in einführenden Lehrveranstaltungen mitgeben? Welche Bedürfnisse haben Studierende gerade zu Beginn eines Gender-Studies-Studiums und wie können wir diese Bedürfnisse erfüllen? Welche Lehr- und Lernziele verfolgen wir in Einführungslehrveranstaltungen? Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen Studierende dabei erwerben? Welche Haltungen und Orientierungen wollen wir Studierenden nahebringen? Wozu sollen sie befähigt werden? Sollen oder können wir Studierende beim Transfer von vermitteltem Wissen in Alltagspraktiken unterstützen? Wozu sollen Studierende nach der Absolvierung der einführenden Lehrveranstaltung(en) in der Lage sein? Wie können wir also den reflektierten Kompetenzerwerb in Einführungslehrveranstaltungen ermöglichen? Um diese Fragen ausführlich diskutieren zu können, werden wir nach einer kurzen Rekapitulation der letzten AG und einer daran anschließenden Hinführung zum Thema dieser AG auch gleich in die Diskussion in der Gruppe bzw. – je nach Teilnehmer*innenzahl – in Kleingruppen einsteigen. Die Ergebnisse der Diskussion(en) werden wir in einer abschließenden Runde sammeln und ggf. im Plenum weiter vertiefen.

AG 3 Antifeminismus in Hochschule, Wissenschaft und Gesellschaft

Organisation/Moderation

Karolin Kalmbach (Gender Studies in Köln (GeStiK) Universität zu Köln), Heike Pantelmann & Sabina García Peter (Margherita-von-Brentano-Zentrum für Geschlechterforschung (MvBZ) FU Berlin), Mara Kastein (Universität Paderborn)

Ausgangspunkt der Thematisierung ist das Zusammenspiel von zunehmenden antifeministischen Anfeindungen und den Wahlerfolgen rechter Parteien. Gleichstellungspolitiken und Forderungen nach sexueller Selbstbestimmung werden diskreditiert, die Wissenschaftlichkeit der Ungleichheits- und Geschlechterforschung in Frage gestellt. Gleichzeitig findet eine Verknüpfung mit völkisch-rassistischen Diskursen statt, die nicht selten in personalisierte Drohungen mündet. Print- und digitale Medien sind die Form von Öffentlichkeit, in denen sich diese Anfeindungen vor allem artikulieren.

In diesem Kontext möchten wir antifeministische Anfeindungen und gegenwärtige Aktivitäten vorstellen sowie zukünftige Strategien diskutieren: Unter dem Hashtag #4GenderStudies wurden am 18.12.2019 zum 3. Mal bundesweit Forschungsergebnisse der Geschlechterforschung sowie der Gender und Queer Studies getwittert, um deren gesamtgesellschaftliche Relevanz sichtbar zu machen. Gleichzeitig nehmen die Anfragen in den Parlamenten und bei Förderinstitutionen zu, die deren Wissenschaftlichkeit in Frage stellen. Auch Forschungen, die (unter anderem) die Kategorie „Geschlecht“ in den Blick nehmen, werden diskreditiert und ins Lächerliche gezogen, wie unlängst bei einer Studie zur Feuerwehr an der Universität Paderborn geschehen. Hinzu kommt, dass Veranstaltungen zunehmend bereits im Vorfeld Kontroversen auslösen: sei es, dass darüber gestritten wird,

wer eingeladen ist, oder auch, dass eine öffentliche Ankündigung zu kommen in den sozialen Netzwerken so heftig diskutiert wird, dass die Veranstaltung abgesagt wird.

Diese Themen werden in Form kurzer Inputs vor- und anschließend zur Diskussion gestellt. Die AG möchte damit zum Erfahrungs- und Ideenaustausch von Kolleg*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz einladen. Ziel ist es, eventuelle Handlungsspielräume und Bündnismöglichkeiten einzelner Akteur_innen auszuloten, aber auch zu überlegen, wie angesichts der vielschichtigen Anfeindungen Position bezogen werden kann bzw. wie wissenschaftspolitische Aktivität aussehen könnte.

Die AG möchte an die in Hagen begonnenen Diskussionen und Fragen anknüpfen, diese weiterführen und um Perspektiven aus der Schweiz und Österreich ergänzen.

AG 4 Gender Studies in der postgradualen Weiterbildung und in berufsbegleitenden Studiengängen

Organisation/Moderation

Michaela Gindl (Donau-Universität Krems), Anja Böning, Irina Gradinari & Ulrike Schultz (alle FernUniversität in Hagen)

Im Fokus der AG steht der Praxisbefund, dass die Lehre der Gender Studies für Studierende in der postgradualen Weiterbildung und in berufsbegleitenden Studiengängen eines spezifisch auf diese Zielgruppe fokussierten Lehrkonzepts bedarf.

Die Ausgangslagen von Studierenden in diesen hochschulischen Sektoren unterscheiden sich, stark verallgemeinernd gesprochen, von jenen, die im Grundstudium oder in ordentlichen konsekutiven Studiengängen an Lehrangeboten der Gender Studies Lehre teilnehmen. In dieser Gruppe zeigt sich eine große Heterogenität im Hinblick auf Alter, Grundstudium, Ausbildung, berufliche Erfahrung, Tätigkeitsfeld und berufliche Position. Ausgangspunkt der AG ist die Erfahrung, dass diese Studierendengruppen in der Vermittlung von Gender-Inhalten spezifische didaktische Formate und inhaltliche Konzepte benötigen.

Die AG setzt sich zum Ziel:

1. einen (ersten) Austausch zu Erfahrungen an unterschiedlichen Hochschultypen/in unterschiedlichen Netzwerken mit Gender-Lehre in der Weiterbildung bzw. für berufstätige Studierende anzuregen und
2. ggf. Überlegungen für die Weiterentwicklung von Gender-Lehre in der Weiterbildung anzustellen.

Insbesondere von Interesse sind dabei:

- Zielsetzungen von Gender-Lehre in der Weiterbildung – Was sollen die Studierenden ganz konkret lernen, welche Inhalte sollen angeboten, welche Kompetenzen sollen erworben werden?
- Didaktische Formate – Welche didaktischen Formate berücksichtigen die besondere Situation von Studierenden in der Weiterbildung und in berufsbegleitenden Bildungsgängen?
- Inhaltliche Konzepte – Welche Erfahrungen gibt es zu unterschiedlichen theoretischen Konzepten der Gender Studies?

Darüber hinaus soll grundsätzlich die Möglichkeit zu zukünftiger grenzüberschreitender Zusammenarbeit diskutiert werden. Methodisch kommen thematische Kurzinputs und Gruppendiskussionen zum Einsatz.

AG 5 15 Jahre Lehre und Vermittlung von geschlechtersensiblen Wissen und Genderkompetenzen in der Medizin: Eine kritische Reflexion

Organisation/Moderation

Sabine Ludwig (Hochschule für Gesundheit Bochum/Charité – Universitätsmedizin Berlin), Ulrike Nachtschatt (Medizinische Universität Innsbruck), Sandra Steinböck (Medizinische Universität Wien)

Die diesjährige *AG Medizin* blickt zurück auf die bisherige Implementierung und beleuchtet den momentanen Stand der Integration sowie den Aufbau der Lehre zu Gender Medizin an deutschen und österreichischen medizinischen Fakultäten/Universitäten. Dabei werden die Erfahrungen unter folgenden Gesichtspunkten reflektiert:

- Was wurde erreicht? Welche Konzepte, Modelle, Maßnahmen gibt es?
- Was davon funktioniert, was weniger oder gar nicht? Was sind Best-Practice Beispiele?
- Was sind die Stärken und Schwächen der verschiedenen Integrationsstrategien?
- Wie haben sich die Zielsetzung und der Fokus im Laufe der Jahre geändert?
- Welche Konsequenzen ergeben sich – aufbauend auf diesen Erfahrungen – für die Vermittlung von ‚Genderkompetenz‘?

In den letzten Jahren wurden an den Universitäten pragmatische Lösungen und Strategien der curricularen Integration entwickelt, um den Spannungsbogen zwischen der Integration von Gender Medizin als eigenem Fach und der longitudinalen Integration von gendermedizinischen Lern- und Lehrinhalten (Gender Medizin als Querschnittsfach) abzubilden. Mittlerweile sind die Vor- und Nachteile sowie Stärken und Schwächen dieser verschiedenen Implementierungsstrategien sichtbar geworden, wie beispielsweise welches Lehrformat sich für die Vermittlung von gendermedizinischen Lehrinhalten bewährt hat oder ob die Integration als Wahlfach oder in das Kerncurriculum sinnvoll ist. Hinzu kommen die Konsequenzen, die sich aus der Erweiterung des Themas auf weitere Diversitätsaspekte ergeben.

Die AG Verantwortlichen reflektieren in kurzen Inputs ihre Erfahrungen und die Implikationen, die sich daraus ergeben. Ihre Fragestellungen und SWOT Analysen (strengths, weaknesses, opportunities, threats) der jeweiligen Integrationsstrategie dienen als Ausgangspunkt für die Diskussion mit den Teilnehmer*innen des Workshops.

AG 6 Herausforderungen und Strategien zur Inklusion von Gender in MINT

Organisation/Moderation

Petra Lucht (TU Berlin), Kerstin Palm (HU Berlin), Heike Wiesner (HWR Berlin), Yves Jeanrenaud (LMU München)

Mit dieser Arbeitsgruppe wollen wir das Austauschforum fortsetzen, das auf der letzten KEG 2019 von Sigrid Schmitz, Göde Both und Smilla Ebeling (Projekt Gendering MINT digital, ZtG, HU Berlin) initiiert wurde, um mit Fachkolleg*innen aktuelle Ansätze und Projekte zur Inklusion von Gender in MINT zusammenzutragen. Damit knüpfen wir an bereits bestehende Initiativen an, wollen jedoch insbesondere Möglichkeiten zur Verankerung Gender reflektierter Lehre und Forschung in MINT mit neuen Formaten ausloten und zielführende Strategien entwickeln.

Hintergrund: Seit Gründung der FiNuT (Frauen in Naturwissenschaft und Technik) vor über 40 Jahren entwickeln wir Ansätze und Strategien zur Inklusion von Gender in den MINT-Fächern. Doch trotz eines inzwischen ausgewiesenen und breiten Fundus an Forschungsliteratur und didaktischen Ansätzen bleibt die curriculare Verankerung und nachhaltige Verankerung von Gender in MINT weiterhin marginal. In den letzten Jahren allerdings wird die Inklusion von Gender in MINT hochschulpolitisch aufgegriffen und finanziell gefördert, sowohl seitens des Bundes (u.a. Förderinitiative „Frauen an die Spitze“) als auch der Länder (z.B. befristete Professuren mit Gender-Denomination in MINT der Länder Niedersachsen und Berlin). Während sich also Türen für Gender in MINT zu öffnen scheinen, zeigen sich jedoch nach wie vor Hindernisse zur nachhaltigen Inklusion.

Einzelne Fachkolleg*innen stehen dazu erneut im Austausch über ihre Initiativen (z.B. Symposium: „Ingenieurwissenschaften unter Druck. Genderforschung als Innovation“, TU Braunschweig; Podium Genderlehre in MINT, „Gender & Higher Education“ Konferenz, TU Wien; Panel internationale Tagung „Gender & STEM“, Berlin; Auftaktsymposium Projekt Gender FoLI, Frankfurt). Deutlich werden Ansatzpunkte zur Inklusion von Gender in MINT, eine Bandbreite von teils unterschiedlichen und teils sich überschneidenden Strategien, aber auch alte und neue Herausforderungen zur nachhaltigen Verankerung.

Im Anschluss an diese Dialoge und aktuelle Publikationen (z.B. *rebootING* (Bath et al. 2017) oder *Teaching Gender* (Wedl/Bartsch 2015)) wollen wir den Austausch zwischen Fachkolleg*innen erweitern, bestehende Ansätze systematisch auswerten und Strategien für den Umgang mit den weiterhin bestehenden Anforderungen zur Inklusion von Gender in MINT entwickeln, u.a.

- zur Nutzung neuer digitaler Formate für die Zugänglichkeit und Verbreitung von Wissensmaterialien (open access),
- zu konzeptionellen und didaktischen Anforderungen für die Entwicklung solcher neuen Formate und Ansätze,
- zur Sensibilisierung für die Notwendigkeit einer Genderperspektive bei den verschiedenen Zielgruppen (von Universitätsleitungen bis zu Studierenden),
- zur Entwicklung neuer Perspektiven auf Gender in MINT,
- zur Verankerung von Gender in MINT im Bereich der institutionellen und curricularen Strukturen,
- zum Spannungsfeld zwischen dem Anspruch auf Vermittlung komplexer Inhalte und der Problematik der Simplifizierung und Reifizierung von Geschlechterbinarität bzw. Geschlechterzuschreibungen,
- zum Umgang mit institutionellen und personellen Widerständen,
- zu weiteren Themen der Teilnehmer*innen.

Die Arbeitsgruppe wird diese Punkte aufgreifen, im Kreis der Fachkolleg*innen (die zu Gender in MINT arbeiten) diskutieren, um sie und ihre Initiativen zu unterstützen. Die Arbeitsgruppe soll längerfristig Strategien zur Inklusion von Gender in MINT systematisch weiter entwickeln.

AG 7 Open Digital Education in der Hochschule: Chancen und Herausforderungen

Organisation/Moderation

Isabel Collien (HAW Hamburg), Inga Nüthen (Philipps-Universität Marburg), Heike Pantelmann (Freie Universität Berlin)

Die Openness von Bildung und Wissenschaft bezieht sich neben Open Science auch auf den Bereich Open Education. Besonders mit offenen, digitalen Bildungsressourcen (sogenannte Open Educational Resources) ist ein großes Versprechen verbunden: Hochschulbildung für Alle zugänglich zu machen. In der Realität reicht die Bandbreite von Open Digital Education von der Digitalisierung von Vorlesungen für die eigenen Studierenden über Blended Learning bis hin zu neu konzipierten Lernangeboten für Lerninteressierte außerhalb des Hochschulkontexts.

Innerhalb der Gender Studies/Geschlechterforschung sind Open Educational Resources noch eine Randerscheinung. Es fehlt an Erfahrungsaustausch im Feld. In unserer AG wollen wir Erfahrungen mit bestehenden Angeboten an Hochschulen reflektieren, um die Möglichkeiten und Grenzen offener, digitaler Bildungsressourcen mit Fokus auf geschlechterpolitische und -forscherische Inhalte zu reflektieren. Dabei sollen u.a. folgende Fragen zu didaktischen, strategischen, technischen, finanziellen und organisatorischen Herausforderungen diskutiert werden:

Didaktik und Zugänge

- Welche didaktischen (Un-)Möglichkeiten bieten digitale Lehrangebote in der Geschlechterforschung/in den Gender Studies? Für welche Zielgruppen sind sie sinnvoll und in welchen Kontexten?
- (Wie) Lassen sich haltungsbezogene Lernziele (Sensibilisierung zum Thema Geschlecht, Intersektionalität) digital vermitteln?
- Verändert sich die Vorstellung vom wissenschaftlichen Arbeiten und dazugehörigen Kompetenzen (z.B. Lesen) durch digitale Lernangebote?
- Wie offen sind die Lehrangebote tatsächlich? Wer kann partizipieren (Lehrende, Studierende, weitere?; Barrierefreiheit, Bildungsgerechtigkeit)?

Institutionalisierung und Nachhaltigkeit

- Wie steht es angesichts prekärer, projektförmiger Finanzierung im Hochschulkontext um die Nachhaltigkeit digitaler Angebote? Welche institutionelle Einbindung wäre nötig, um die Angebote an Hochschulen nachhaltig nutzbar zu machen?
- In welchem Verhältnis stehen offene, digitale Lehrformate zur Institutionalisierung von Gender Studies & fachspezifischer Geschlechterforschung?
- Welche Probleme und Möglichkeiten bringen die technischen Rahmenbindungen an Hochschulen mit sich?

Gesellschaftlicher Kontext

- Welche besonderen Herausforderungen bestehen in Anbetracht zunehmender antifeministischer Abwehrreaktionen und „Shitstorms“ – besonders im Netz?
- In welchem Verhältnis stehen digitale Lehr-Lern-Angebote zur neoliberalen Hochschule und den damit verbundenen (gesellschaftlichen) Bildungsidealen?

Ziel der AG ist, einen ersten Austausch zu den oben genannten Themenblöcken anzustoßen und Akteur*innen im Feld enger zu vernetzen.

Nach kurzen Inputs der eingeladenen Referent*innen zu den oben angeführten Themenblöcken, wollen wir im Rahmen einer Fishbowl-Diskussion mit den Teilnehmenden diskutieren. Referent*innen: Melanie Bittner (Toolbox Gender und Diversity in der Lehre), Katrin Ganz (Open Gender Platform), Sigrid Schmitz (Gendering MINT digital)

AG 8 Gleichstellungspolitik und Gender Studies an Kunsthochschulen und -universitäten: Gender-(Studies-)Lehre und Geschlechterforschung

Organisation/Moderation

Christa Brüstle (Zentrum für Genderforschung, Kunstuniversität Graz), Andrea Ellmeier, (Stabstelle Gleichstellung, Gender Studies & Diversität, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien), Antje Kirschning (Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin) in Kooperation mit der Fachgruppe Frauen- und Geschlechterstudien der Gesellschaft für Musikforschung (Cornelia Bartsch, Universität Oldenburg & Katharina Hottmann, Universität Hamburg)

Wir brauchen – nach Hagen 2019 – einen noch intensiveren Austausch darüber, in welcher Weise Gender-Lehre resp. Gender Studies und Geschlechterforschung an den jeweiligen Kunsthochschulen oder -universitäten verankert sind. Damit werden neben den Gleichstellungs- oder Frauenbeauftragten insbesondere auch Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen der Forschung und der Lehre angesprochen. Um diese Kolleg_innen zu erreichen, kooperieren wir diesmal mit der Fachgruppe Frauen- und Geschlechterstudien der Gesellschaft für Musikforschung. Es wird ferner auch ein Austausch über Genderdenominationen bei Professuren an Kunsthochschulen und -universitäten angeboten. So gibt es beispielsweise in Österreich an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien eine Gender Studies-Professur. An der Kunstuniversität Graz (KUG) besteht die Teilwidmung einer (Musikwissenschafts)-Professur für Frauen- und Genderforschung. In der AG soll die Situation im deutschsprachigen Raum in erweiterter Form vergleichend besprochen werden.

An vielen Kunsthochschulen und -universitäten gibt es das Angebot von Gender-Lehrveranstaltungen, aber Gender-Lehre ist sehr unterschiedlich in den Curricula verankert. Zum Teil sind Gender-Lehrveranstaltungen fest in Curricula integriert und werden als Pflicht- oder Wahlpflichtfächer angeboten, vielfach gehören Gender-Lehrveranstaltungen aber zu den Freien Wahlfächern, die nicht verpflichtend sind. Auch hier ist ein Vergleich der Situation an Kunsthochschulen und -universitäten im deutschsprachigen Raum vorgesehen, den wir in der AG umsetzen wollen.

Darüber hinaus wird in der AG auch die Rolle von Forschungszentren für Gender- und Frauenforschung beleuchtet und inwiefern sich die Arbeit dieser Zentren auf die Lehr- und Forschungsangebote der Hochschulen und -universitäten auswirken. So gibt es etwa an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover das *Forschungszentrum Musik und Gender* und an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg das Komponistinnen-Internetportal *Musik und Gender im Internet*, von denen wesentliche Impulse ausgehen können.

Die Arbeitsgruppe wird demzufolge über die Geschichte und über die unterschiedlichen Formen der Verankerung von Gender-Lehre und der (teilweisen) Institutionalisierung von Gender-Lehre wie auch über Genderforschung an Kunsthochschulen und -universitäten im deutschsprachigen Raum diskutieren. Dabei werden folgende Fragen leitend sein:

- Wann gab es erste Aktivitäten zur Integration von Gender-Lehre in den Studienalltag an der jeweiligen Kunsthochschule bzw. -universität?
- Welche Personen (gatekeeper) und Gremien waren und sind konkret (mit)verantwortlich für die Integration von Gender-Lehrveranstaltungen?
- Sind Gender-Lehr- und -Forschungsangebote in den Studienplänen von Kunsthochschulen und -universitäten verankert, und wie sind sie integriert?
- Wie werden Gender-Lehrveranstaltungen von Lehrenden und Studierenden angenommen?
- Gibt es in der forschungsgeleiteten Lehre Gender-Angebote (Verbindung von Genderforschung und Lehre)?
- Gibt es Gender Studies-Studiengänge an Kunsthochschulen und -universitäten?
- Schlägt sich Gender-Lehre in den Abschlussarbeiten von Kunsthochschulen oder -universitäten nieder (und wie)?

Open Space Geschlechtervielfalt an Hochschulen

Organisation/Moderation

Ingrid Schacherl (Koordinationsstelle Frauenförderung | Geschlechterforschung | Diversität, Akademie der bildenden Künste Wien), Armanda Pilinger (Gender and Diversity Mainstreaming, Dual Career Service, Büro für Gleichstellung und Frauenförderung, Technische Universität Graz), Ulli Mayer (Stabstelle Gleichstellung, Gender Studies und Diversität, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien)

Hochschulen können bei gesellschaftlichen Herausforderungen als Vorbilder agieren und praktikable Lösungen entwickeln und anbieten. Insbesondere deshalb, weil Hochschulen nicht nur neues Wissen generieren, sondern auch neu-generiertes Wissen zur Anwendung bringen sollen.

An der Akademie der bildenden Künste Wien wurde im Zeitraum von 2017-2019 das Projekt „Non Binary Universities“ durchgeführt. Beteiligt an diesem Projekt waren Aktivist*innen, Lehrende, Studierende, Verwaltungsmitarbeiter*innen, Betriebsrat und Rektorat. Begleitet wurde das Projektteam von einem wissenschaftlichen Beirat, in dem Expert*innen anderer Universitäten und der Universitätenkonferenz, der Hochschulombudsmann für Studierende sowie Vertreter*innen der Plattform Intersex, der Queer Base/Rosa Lila Villa und vom Verein intergeschlechtlicher Menschen Österreich mitwirkten. Die Ergebnisse sind mittlerweile publiziert:

1. Non Binary Universities – Vademekum zu geschlechtergerecht(er)en Hochschulen
2. trans. inter*. nicht-binär. Lehr- und Lernräume an Hochschulen geschlechter-reflektiert gestalten

Die beiden Publikationen öffnen den Blick auf weitere Geschlechter-Kategorien und leiten einen Diskurs zum Abbau potentieller sex/gender Diskriminierung ein. „Non-Binary Universities“ will mit dem analytischen Aufbrechen der Geschlechterbinarität einer besseren Abbildung der sozialen Realität von Geschlecht gerecht werden.

Das erklärte Ziel des Projektes war es, Strategien zu entwickeln, welche die geschlechtliche Vielfalt von Menschen an Universitäten – und darüber hinaus – anerkennen helfen und Hochschulen dabei unterstützen, etwaige Diskriminierungen gegenüber nicht-binären Personen zu erkennen und in der Folge zu beseitigen.

Die Möglichkeiten der Ungleichbehandlung finden sich beispielsweise:

- bei den Immatrikulationen von Studierenden in der Verwaltung durch Mitarbeiter*innen,
- in den Inhalten von Forschung, Entwicklung und Erschließung der Künste und Lehre
- in der alltäglichen Kommunikation,
- bei der räumlichen Ausstattung (Stichwort: Sanitäreinrichtungen, Umkleiden, etc.).

Der Open Space bietet Möglichkeiten zu Diskussionen, zum Austausch über Erfahrungen und zur Vernetzung mit Kolleg*innen in diesen Themenfeldern. Ziel ist die Gründung einer AG zu Geschlechtervielfalt an Hochschulen, die sich regelmäßig im Rahmen der KEG und darüber hinaus trifft.